

WIR

WISSEN, WAS WIR TUN.

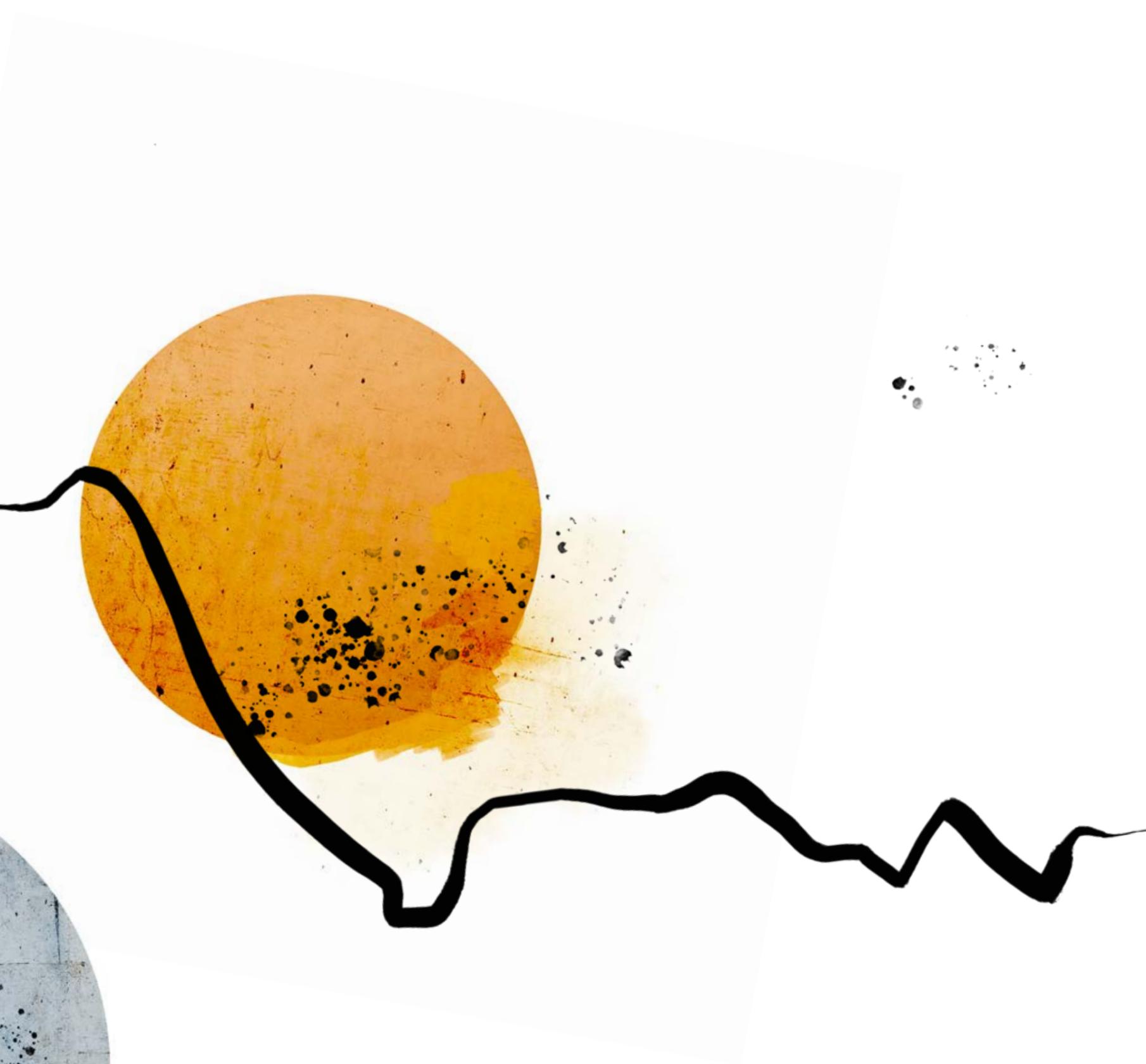
Für uns. Für alle.
Für eine gute Zukunft.



ZDH

ZENTRALVERBAND DES
DEUTSCHEN HANDWERKS

Jahrbuch
2021



ZENTRALVERBAND
DES DEUTSCHEN HANDWERKS

JAHRBUCH 2021

Inhalt

Editorial
6

Brotal
gut!
8

Der
Generationen-
Antrieb
20

Vertrauen ist
gut – Reinigen
ist besser
12

Interview
24

Im richtigen
Augenblick
16

Der
Stimmungs-
schreiber
28

Über dem
Schnitt!
32

Die smarten
Kabelretter
36

Prothesen
digital!
40

Berichte
aus den
Abteilungen
44

Imagekampagne
des Handwerks
48

Leistungswettbewerb
des Deutschen
Handwerks (PLW)
50

Das Jahr in Bildern
52

Impressum
74

Beileger

Organisationsplan
Ehrenamt & Hauptamt im Handwerk
Geschäftsverteilungsplan

WIR

WISSEN, WAS WIR TUN.

Für uns. Für alle.
Für eine gute Zukunft.

Corona war und ist das alles beherrschende Thema. Es würde also naheliegen, unser Jahrbuch 2021 mit dem Schwerpunkt Corona und das Handwerk zusammenzustellen: mit fleißigen Maskennäherinnen, gewieften Spuckschutz-Schreibern, engagierten SHK-Kundendienstlern oder mit in diesen Zeiten in ganz besonderer Weise geforderten Bestattern. Und auch zu zeigen, wie wir im ZDH im Corona-Jahr alles darangesetzt haben, unsere Betriebe in dieser schwierigen und herausfordernden Situation nach Kräften darin zu unterstützen, dass sie schlagkräftig, liquide und überlebensfähig bleiben, bei der Politik entsprechende Instrumente und Hilfen zu erwirken und die Informationen dazu unseren Betrieben zur Verfügung zu stellen. Wir alle – Betriebe wie die Handwerksorganisationen – haben hier zusammengehalten und gemeinsam viel erreicht.

Doch das vergangene Jahr allein aus dem Blickwinkel zu betrachten, wie sich das Handwerk Corona gestellt hat, ergäbe ein unvollständiges Bild. Denn in dem hinter uns liegenden Handwerksjahr steckt weit mehr als reine Pandemie-Bewältigung. Da hat sich noch deutlicher als sonst der ganze Mut, die ganze Geschicklichkeit, die große Innovationskraft, der umfassende Gemeinsinn und der ganze Stolz gezeigt, der Handwerkerinnen und Handwerkern eigen ist.

Genau diese Bandbreite soll sich im Jahrbuch widerspiegeln. Es soll zeigen, wie engagiert und systemtragend, wie pfiffig und innovativ sich unsere Betriebe an vielen Stellen neu oder anders erfunden haben; wie engagiert sie trotz der schwierigen Umstände an der Ausbildung junger Menschen drangeblieben sind; und welches Potenzial im Handwerk für eine gute Zukunft steckt, insbesondere auch im Bereich der Digitalisierung.

Das diesjährige Kampagnenmotto „Wir wissen, was wir tun“ bringt auf den Punkt, mit welcher Haltung die Handwerkerinnen und Handwerker arbeiten, die wir Ihnen in diesem Jahrbuch vorstellen – und das tun sie „Für uns. Für alle. Für eine gute Zukunft.“, wie es das Motto der leider ausgefallenen Internationalen Handwerksmesse 2021 sein sollte.

Da ist der Bäcker, der während des Lockdowns kurzerhand eine leer stehende Tankstelle gemietet und dort ein Brot-Drive-in eröffnet hat, um Kundinnen

und Kunden, die Sorge vor Ansteckungen hatten, den Einkauf zu ermöglichen. Oder das Gebäudereiniger-Team in einem Hamburger Pflegeheim, das dort durch Reinigung und Desinfektion für pandemenotwendige Hygiene sorgt. Da ist die Augenoptikerin, die Corona zum Trotz ihren Traum von der Selbstständigkeit im Blick behalten und ihr eigenes Optikergeschäft eröffnet hat. Und da ist der Traditions-Fahrradbetrieb in dritter Generation, der während Corona boomt. Um auch in Lockdown-Zeiten weiter ausbilden zu können, verteilte eine Friseurin „Übungsköpfe“ für zu Hause, hielt Kontakt über eine WhatsApp-Gruppe und tauschte sich mit ihren Azubis zu den Arbeitsergebnissen via Skype aus. Und damit Kinder und Familien während der Kontaktbeschränkungen nicht ins Stimmungstief fallen, fertigte ein Dernauer Schreinermeister Holzige „Zeit-Vertrieb-Kisten“ an. Da sind die Elektroniker, die dank eines innovativen Ortungssystems für eine smarte Kabelüberwachung sorgen, die Material und Personen schon und so zur Nachhaltigkeit beiträgt. Und da ist der Orthopädietechniker, der digitale Techniken zur ressourcenschonenden Vermessung und Herstellung von Prothesen, Orthesen und Einlagen einsetzt.

Es sind gerade einmal acht Betriebsbeispiele aus der Fülle von einer Million Betrieben, aber schon sie geben einen Eindruck von der Vielfalt und Kreativität, dem Könnertum und Einsatz, den das Handwerk in seiner Breite auszeichnet.

Handwerkerinnen und Handwerker:
Die wissen eben ganz genau, was sie tun.
Für uns. Für alle. Für eine gute Zukunft.



Holger Schwannecke
Generalsekretär



„Das Klischee vom Bäcker, der mehlverschmiert im Unterhemd rumtanzt, stimmt schon lange nicht mehr“, betont Axel Schmitt. „Das ist kein seelenloser Fließbandberuf. Wir sind jung und geil und innovativ.“

1

AXEL SCHMITT – BÄCKERMEISTER

Brotal gut!

Nachts, so gegen halb elf, ist Axel Schmitt gern der Erste unten in seiner Backstube. Der Bäckermeister aus Frankenwinheim liebt diesen Moment der Ruhe, bevor es betriebsam wird. Er heizt dann schon mal den Ofen an, schaut nach der Fermentation, hegt die Backwaren. Ab Mitternacht trudeln dann seine Mitarbeiter ein: die Meister, die Gesellen, die Auszubildenden und die Kommissionierer, die die bestellten Waren für die Kunden zusammenstellen. Zwischen zwei und vier Uhr morgens steigt der Chef die Treppe zur

Schmitt'schen Wohnung hinauf, legt sich noch mal aufs Ohr. Und wenn er, seine Frau und die beiden Kinder gegen sechs wach werden, riecht es im ganzen Haus nach frischen Brötchen.

Das klingt nach Tradition und Mehlstaub. Aber da ist noch weit mehr. Denn der 39-jährige Franke Axel Schmitt ist nicht nur ein passionierter Bäcker und Konditor in vierter Generation. Er ist auch ein lebenshungriger, humorvoller Mensch, der beides will: gut arbeiten und gut leben.



SCHON GEWUSST?

Durch die Corona-Pandemie haben viele Menschen angefangen, selbst zu backen. Axel Schmitt findet das klasse. Die Kunden bekämen so ein besseres Gespür für Qualität. Und das kommt wiederum den Bäckern zugute.

„Die Geiz-ist-geil-Mentalität haben wir Gott sei Dank hinter uns. Die Menschen verstehen wieder besser, was ein gutes handwerkliches Produkt ausmacht.“ In seiner Schaubackstube bietet Axel Schmitt deshalb Backkurse und Brotdegustationen an.

Und zu Freude und Spaß an Arbeit und Leben gehört bei Axel Schmitt unbedingt die Musik. Seine Liebe zum Lauten und Ungestümen geht so weit, dass er während seiner Ausbildung zum Brotsommelier eine Arbeit darüber geschrieben hat, wie sich Sauerteig verhält, wenn er beschallt wird. „Quasi Mozart versus ACDC“, lacht Schmitt. Er schiebt sich das knallrote Basecap in die Stirn und zwirbelt den blonden Kinnbart. Das Ergebnis der Testreihe: Die Musikrichtung ist egal, es kommt auf die Frequenz an. Je kleiner die Schallwelle, desto stärker aktiviert sie die Mikroorga-

nismen, mehr Säure zu bilden. Da ist es wenig überraschend, dass Metal-Fan Schmitt seit ein paar Jahren der offizielle Bäcker des Wacken-Festivals ist, das allsommerlich in Schleswig-Holstein über die Bühne geht.

Überhaupt ist ihm das Überraschende wichtig, auch in Bezug auf sein Handwerk, das er liebt und wertschätzt. „Das Klischee vom Bäcker, der mehlverschmiert im Unterhemd rumtanzt, stimmt schon lange nicht mehr“, betont er. „Das ist kein seelenloser Fließbandberuf. Wir sind jung und geil und innovativ.“ Dazu gehört für ihn mehr als nur ein cooles Image. Bei Schmitt wird in der Backstube modernste Technik

Es gibt zwei Dinge in meinem Leben: Musik und Backen.

”

eingesetzt, die es auch Frauen ermöglicht, den Beruf auszuüben. Quereinsteiger sind hochwillkommen und selbstverständlich wird ausgebildet.

Axel Schmitt sind Regionalität und Nachhaltigkeit ungemein wichtig. Retour-Backwaren gehen bei ihm wieder zurück in den Futterkreislauf und die Energie kommt aus dem eigenen Blockheizkraftwerk. „Was wir von der Natur kriegen, geben wir gern zurück.“ Gemeinsam mit fränkischen Landwirten hat er deshalb ein „Naturschutzbrot“ kreiert, dessen Korn mit nur wenig Dünger angebaut wird.



Als im Jahr 2020 die Corona-Pandemie zum Problem für das ganze Land wurde, hat er ein „FCK-Corona-Brot“ kreiert, dessen Erlös er sozialen Projekten weitergereicht hat. Und als während des Lockdowns die Kundinnen und Kunden Sorge vor Ansteckungen hatten, hat er kurzerhand eine leer stehende Tankstelle gemietet und dort ein Brot-Drive-in eröffnet. Drei Mitarbeiter konnte er dafür aus der Kurzarbeit holen. Miesepeterei ist ihm ein Graus. Und um die Stimmung zu heben, hat er gemeinsam mit 45 anderen Bäckerinnen und Bäckern ein temporeiches und witziges Musikvideo aufgenommen: „Bäcker gegen Corona – jetzt bekommt das Virus was auf die Ohren“. Man sieht Axel Schmitt da begeistert auf sein Schlagzeug eindreschen und spürt: Dieser Mann hat noch sehr viel Energie, komme, was wolle.

Axel Schmitt und Kollegen mit ihrer Aktion gegen Corona:



„Wir wussten, was zu tun ist“, sagt der 41 Jahre alte Gebäudereinigermeister Ilhan Temiz. „Mundschutz, Handschuhe, Vollschutz – damit kennen wir uns seit Langem aus.“

2

ILHAN TEMIZ – GEBÄUDEREINIGER

Vertrauen ist gut – Reinigen ist besser

Gleich von Beginn an, als Corona gerade erst ein Thema zu werden begann, war Ilhan Temiz am Start. „Wir wussten, was zu tun ist“, sagt der 41 Jahre alte Gebäudereinigermeister. „Mundschutz, Handschuhe, Vollschutz – damit kennen wir uns seit Langem aus.“ Er und sein Team sind für Sauberkeit und Hygiene im Hamburger Hospital zum Heiligen Geist zuständig. 1.200 Menschen leben in der Pflegeeinrichtung, 400 von ihnen in Apartments, 800 lassen sich stationär behandeln.

Ilhan Temiz – dunkler Kurzhaarschnitt und fröhliches Lachen – ist ausgebildete Fachkraft für Arbeitssicherheit und Qualitätsmanagement. Im Hospital zum Heiligen Geist ist er für die Firma Bogdol der Betriebsleiter von 60 Mitarbeitenden, die allermeisten von ihnen sind Frauen. Seine Leute reinigen die Böden in den Zim-

mern der Bewohnerinnen und Patienten, sie desinfizieren Flächen und Arbeitsräume, beseitigen anfallenden Abfall und kümmern sich auch um den Außenbereich. Hygiene und ein ansprechendes Ambiente gehören gerade in einer Pflegeeinrichtung zusammen.

Als Corona sich immer weiter ausbreitete, wurde klar: Dieses Virus ist größer und gefährlicher als alles bisher Dagewesene. Hierfür brauchten Temiz und sein Team bei Covid-19 ihre komplette professionelle Erfahrung. „Die Bewohnerinnen und Bewohner müssen sich darauf verlassen können, dass sie in Sicherheit sind. Und dafür sorgen wir.“ Nun ging es darum, noch penibler und noch besser abgestimmt zu arbeiten. Dazu gehört auch, dass seine Mitarbeitenden nur noch mit Maske und Handschuhen, oft sogar in einem Vollschutzanzug arbeiten dürfen. Das ist anstrengend

SCHON GEWUSST?

Um mit den unterschiedlichen Einsatzbereichen nicht durcheinanderzukommen, sind die Arbeitsgeräte der Reinigungsmitarbeiterinnen fein säuberlich nach Farben geordnet. Blaue Tücher und Wischerbezüge kommen in den Zimmern zum Einsatz. Grün steht für den Küchenbereich, Gelb für die Oberflächen in den Badezimmern und rote Schwämme und Tücher werden im Sanitärbereich eingesetzt. Sehr wichtig sei ihm, sagt İlhan Temiz, die Zufriedenheit seiner Mitarbeitenden. „90 Prozent sagen, sie wollen niemand anderen als Vorgesetzten. Das nehme ich persönlich.“

für die Kolleginnen und leider auch deutlich unpersönlicher für die Bewohner. „Früher haben wir gern mal einen Klönschnack gemacht, heute dürfen wir nicht mal mehr die Hand halten“, erzählt er bedauernd. „Dabei kann ja die alte Frau Müller nichts für diese Umstände. Aber auch unsere Mitarbeiter haben Familie, die sie schützen wollen.“

Die Zeit mit der Pandemie ist alles andere als einfach. Schon bei leichtesten Erkältungssymptomen dürfen Kolleginnen nicht ihren Dienst antreten – die Testergebnisse lassen dann häufig auf sich warten. Und weil Verordnungen immer wieder nachgebessert werden, müssen auch İlhan Temiz und seine Mitarbeiterinnen permanent Neues erlernen und berücksichtigen. „Sie müssen sich das so vorstellen“, sagt er: „Sie schulen die

Leute und eine Woche später werden diese Anordnungen wieder revidiert. Das machte die Motivation manchmal schwierig.“ Aber sie haben das alle gemeinsam gewuppt. „Infektionsschutz verstehe ich als Lernprozess, für uns alle.“

Temiz macht diesen Job seit dem Jahr 2009. Früher hat er als Verkäufer gearbeitet, über einen Bekannten kam er in die Reinigungsbranche. Nach der Ausbildung zur Fachkraft für Arbeitssicherheit im Baugewerbe und dem Gesellenbrief hat er gleich noch den Meisterbrief draufgesattelt. Seit 2014 ist er stolzer Handwerksmeister. Er schreibt die Dienstpläne, kümmert sich um Material und Maschinen – „das Kalkulatorische und das Innovative, da habe ich Spaß dran. Wenn's sein muss, arbeiten wir 24 Stunden durch. Auch am Wochenende“, sagt er. Eine Kollegin kommt vorbei und verabschiedet sich in den Feierabend. „Tschö, Schatz! Ich muss hier noch Abrechnungen machen“, ruft er lachend.



Wenn die Corona-Krise etwas Gutes habe, fährt er fort, dann, dass die Arbeit der Reinigungskräfte endlich mehr wertgeschätzt wird. Zufrieden macht diese Arbeit ihn schon immer. „Mir macht das Freude, was jeden Handwerker glücklich macht: Ich werde gebraucht und ich sehe, was ich gemacht habe. Und spätestens bei einer Pandemie merkt man, wie sinnvoll diese Arbeit ist.“



Infektionsschutz verstehe ich als Lernprozess, für uns alle.

”





3

JANA HOFFMANN – OPTIKERMEISTERIN

Im richtigen Augenblick

„Das Bewusstsein der Kunden, regional zu kaufen, ist ein positiver Effekt von Corona. Davon wollen wir profitieren, um selbst gut von unserer Arbeit leben zu können“, sagt Jana Hoffmann.

Alles war bereit. Der helle Eckladen im Leipziger Westen war frisch renoviert, die Verkaufstheke aufgestellt, Omas alte Couch an die Wand unter den Spiegel gerückt. „Und dann kam Corona.“ Jana Hoffmann schüttelt den Kopf, als sie von der Eröffnung ihrer Brillenmodelei im April 2020 erzählt. Das Lächeln der 33-jährigen Optikermeisterin verrät aber schon das gute Ende dieser Geschichte.

„Der 4. April sollte unser Rieseneröffnungstag werden“, erinnert sie sich. Anderthalb Jahre hatten sie und ihr Mann Malte Kirchner an der „Brillenmodelei“ gearbeitet. Das Paar hatte das Konzept für nachhaltige Brillenmode entwickelt, Räume in einer geeigneten Gegend gesucht und sie mit viel Liebe zum Detail eingerichtet. Und dann machte der ers-

te Corona-Lockdown ihnen einen Strich durch die Rechnung. Hoffmann und ihr Mann bestellten Catering und Getränke wieder ab. Den Laden eröffnet haben sie dennoch – „still und heimlich“.

Inzwischen ist Jana Hoffmann fast froh um die besondere Situation damals. Weil Optiker systemrelevant für die Versorgung der Bevölkerung sind, durfte die Brillenmodelei offen bleiben. Mit Abstand, Mundschutz und Hygiene natürlich. Aber gerade diese Wochen des Zusammenrückens „haben uns gerettet“, erinnert sie sich. „Viele waren zu Hause und im Homeoffice, die sind mit dem Hund oder den Kindern rausgegangen. Und so haben wir uns hier erst mal kennengelernt.“ Heute gehören überwiegend Nachbarn zu ihrer Kundschaft.

SCHON GEWUSST?

Tatsächlich nicht mehr verwendbare Brillen werden in der Brillenmodelei von Jana Hoffmann und Malte Kirchner trotzdem nicht weggeworfen. Sie warten in einem großen Glasgefäß auf Kundinnen und Kunden, die nur mal einen Steg, eine Schraube oder Feder ersetzen lassen wollen, oder denen ein einzelner Bügel abgebrochen ist. Natürlich ist dieser Service kostenlos.

Das könnte unter anderem daran liegen, dass die Brillenmodelei Wert legt auf schöne und nachhaltige Kinderbrillen. Für die Kleinen gibt es eine eigene Spiel- und Beratungsecke, damit sie von Anfang an einen positiven Zugang zum Thema Brille bekommen. Jana Hoffmann ist selbst Mutter von drei Kindern und weiß deshalb, wie teuer und wenig ansprechend Brillen für die Kleinen häufig sind. Sie hat aber einen Hersteller gefunden, dessen Modelle nicht nur schick sind, sondern auch nachhaltig produziert werden. Auf diese Weise werden Rohstoffe und Transportwege, also CO₂ gespart. Die nach traditionellen Handwerksverfahren gefertigten Modelle sind zudem langlebig, zerbrechen kaum, manche Gestelle sind sogar biologisch abbaubar.

Überhaupt ist Nachhaltigkeit das Leitthema von Jana Hoffmann und ihrem Mann. Das Bewusstsein für das Thema Ökologie, davon ist sie fest überzeugt, ist aktuell sehr groß. „Wir haben nur einen Planeten. Wenn jeder seinen Beitrag leistet, wird die Welt für uns alle ein bisschen besser.“ Ressourcen sparen kann man nämlich auch bei Brillen. „Brillen werden zu oft neu gekauft, wir schmeißen zu viel weg“, ist sie überzeugt. Andere Optiker empfehlen ihrer Kundschaft, bei Änderung der Sehschärfe gleich ein neues Gestell da-



**Wir sagen:
Diese Brille
ist doch noch
gut,
die braucht
einfach nur
eine zweite
Chance.**

”

zuzukaufen. „Wir hingegen sagen: Die ist doch noch gut, die braucht einfach nur eine zweite Chance. Und das machen wir dann, wir gestalten die Brillen um. Am liebsten gemeinsam mit unseren Kunden.“

Doch bevor es ans Bohren und Feilen, ans Biegen, Schmirgeln oder Löten geht, geht es ab auf die Couch. Das braune Cordsofa hat früher Jana Hoffmanns Oma gehört, heute steht es im hinteren Teil des Geschäfts. Hier findet, quasi in Wohnzimmeratmosphäre, die Beratung statt. „Wir wollen die Geschichte der vorhandenen Brille hören und weiterschreiben“, sagt sie. Wenn aufgearbeitet wird, steht am Ende immer ein individuelles Modell. Mal wird aus der Lesebrille eines verstorbenen Verwandten ein Monokel, ein andermal werden die Bügel mit schicken Gravuren versehen, wieder jemand anderes lässt aus einer Vollrandbrille eine Halbrandbrille arbeiten. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt.

Dafür, dass der Start des kleinen Handwerksbetriebs in einer globalen Krise gelegen hat, macht Jana Hoffmann einen ungemein mutigen und fröhlichen Eindruck. „Wir erhoffen uns, dass es so grundsollide weitergeht wie bisher“, sagt die 33-Jährige und rückt ihre graublau-Brille zurecht. „Das Bewusstsein der Kunden, regional zu kaufen, ist ein positiver Effekt von Corona. Davon wollen wir profitieren, um selbst gut von unserer Arbeit leben zu können.“ Schon bald wollen sie und ihr Mann einen Auszubildenden aufnehmen – sich um die Zukunft des Handwerks zu kümmern, bedeutet für die beiden eben auch genau dies: Nachhaltigkeit.



4

JÖRG WEIDENSEE – ZWEIRADMECHATRONIKER

Der Generationen-Antrieb

Der Fahrradmechaniker Jörg Weidensee führt seinen Traditionsbetrieb mit Schwung und dem in Corona-Zeiten von Vielen wiederentdeckten Radantrieb der Zukunft sicher durch die Krise. Der Weimarer ist überzeugt: „Das Fahrrad kann die Welt verändern.“

Wenn Jörg Weidensee in seinem Handwerksbetrieb arbeitet, schaut ihm dabei Tag für Tag sein Großvater zu. Gleich neben der Eingangstür des Fahrradhauses Weidensee in Weimar hängt goldgerahmt das Porträt von Ernst Weidensee senior, Jahrgang 1898. Seit 100 Jahren, also schon in dritter Generation, verkaufen und reparieren die Weidensees Fahrräder. Großvater Ernst eröffnete 1920 in der Klassikerstadt seinen Handwerksbetrieb für den Handel und die Reparatur von Fahrrädern, Motorrädern und Nähmaschinen. Sein Sohn, der ebenfalls Ernst heißt, wurde sein

Nachfolger. Und seit Anfang der Achtzigerjahre nun ist Enkel Jörg mit dabei.

Der 57-jährige Zweiradmechaniker führt mittlerweile den Handwerksbetrieb im Herzen von Weimar, ganz in der Nähe der berühmten Herder-Kirche. Gleich vorn befindet sich der grün gestrichene Ausstellungsraum, weiter hinten folgt der Verkaufsbereich für Ersatzteile. Beratung wird hier großgeschrieben. Weidensees Motto: ehrliche Beratung, vernünftige Preise, fairer Service.

Jörg Weidensee hat schon seine Kindheit im Fahrradladen verbracht, das Geschäft war mit der elterlichen Wohnung direkt verbunden. 1982 ist er in den Betrieb eingetreten. Er habe das so, sagt er, „von Anfang an gewollt“. Das Fahrrad an sich, „die Fortbewegung mit eigener Kraft durch die freie Natur“ hat ihn immer fasziniert. Schon als Junge

„Wenn ich abends den Laden zuschlieÙe, mich aufs Rad setze und in der Dämmerung den Ilmtal-Radweg entlangfahre, ist das pure Magie. Das Wasser rauscht, die Vögel zwitschern. Und wenn ich zu Hause bin, weiß ich, was ich geleistet habe“, sagt Jörg Weidensee.

SCHON GEWUSST?

Aus jahrzehntelanger Erfahrung weiß Jörg Weidensee: Ein Fahrrad soll mindestens einmal pro Jahr gewartet werden. Und zwar am besten dort, wo es gekauft worden ist. Kontrolliert werden müssen Luft, Bremsen, Licht. „Besonders das Licht“, betont Jörg Weidensee. „Außerdem sollte man sich mit ein, zwei Leuchtbändern und vielleicht einer Zusatzlampe erkennbar machen.“ Unabdingbar ist für ihn ein gut sitzender Schutzhelm. „Das ist wie bei Schuhen: Entscheidend ist die Passform.“

Er rät deshalb davon ab, einen Helm im Internet zu bestellen. Viel besser sei es, ihn beim Fachhändler zu probieren – „damit man ihn wirklich trägt“.

hat er bei der BSG Motor Weimar Radsport betrieben, er ist durch die Hügellandschaft rund um Weimar gejagt. Noch immer besitzt er ein Rennrad, aber auch ein Trekkingrad für Radreisen und ein Pedelec. Auf diesem E-Bike mit Tretunterstützung macht er gerne Radausflüge zusammen mit seiner Frau.

Pedelecs sind gerade im zurückliegenden Corona-Sommer zum absoluten Verkaufsschlager geworden. Jörg Weidensee weiß auch, warum. „Die Kunden interessieren sich für dieses Rad, um in der Pandemie etwas für ihre Gesundheit zu tun und zugleich individuell mobil zu bleiben.“ Er hofft, dass sich die neue Fahrradeuphorie hält. „Der Mensch ist ja ein Faultier“, sagt er lachend, „aber er versteht auch schnell, dass gerade in der Stadt das Rad das schnellste Transportmittel ist.“



In seinem Geschäft berät er Kundinnen und Kunden deshalb auch bei der Anschaffung und Finanzierung eines sogenannten Jobrads. Vergleichbar einem Dienstwagen, kann über den Arbeitgeber ein Rad für den Arbeitsweg geleast werden; die Raten werden dann über das Gehalt abgerechnet. Derlei versteht Jörg Weidensee unter konkreter Umwelt- und Verkehrspolitik.

„Wir sind als Handwerker mit der Gesellschaft verbunden. Nur wenn es den anderen gut geht, kann es auch uns gut gehen“, ist er überzeugt. Jörg Weidensee meint das ganz konkret. Als das Radhaus Weidensee im Sommer sein 100. Jubiläum gefeiert hat, haben er und sein inzwischen 94 Jahre alter Vater Ernst die Gratulanten um Spenden statt Blumen gebeten. Am Ende sind 2.080 Euro für den Elternverein krebskranker Kinder zusammengekommen. Die Weidensees verstehen sich als Teil der Stadtgesellschaft von Weimar.

Was erhofft sich Jörg Weidensee für die Zukunft? Über die Antwort muss er nicht lange nachdenken. Ihm ist wichtig, dass das Land, dass die Menschen miteinander die Herausforderungen der Corona-Pandemie meistern. Er hat selbst die Anspannung gespürt, als er im Frühling 2020



aus Pandemieschutzgründen seinen Laden schließen musste. „Die Werkstatt jedoch war systemrelevant. Wir durften also Fahrräder reparieren, aber nicht verkaufen.“ Der Sommer hat ihm schließlich gute Umsätze beschert. „Aber die Politik muss mehr Zuversicht ausstrahlen“, sagt er. „Hiobsbotschaften schaden uns Handwerkern, wir müssen Veränderungen zum Guten sehen und spüren.“

Insgesamt ist Jörg Weidensee ein Optimist. Und ein Fahrradgenießer. „Wenn ich abends den Laden zuschließe, mich aufs Rad setze und in der Dämmerung den Ilmtal-Radweg entlangfahre, ist das pure Magie. Das Wasser rauscht, die Vögel zwitschern. Und wenn ich zu Hause bin, weiß ich, was ich geleistet habe.“ Jörg Weidensee ist sich sicher: „Das Fahrrad kann die Welt verändern.“ Großvater Ernst dürfte das vor 100 Jahren in etwa genauso gesehen haben.



**Wir sind
als Handwerker
mit der Gesellschaft
verbunden.**

**Nur
wenn es den anderen
gut geht, kann es
auch uns gut gehen.“**



5

HANS PETER WOLLSEIFER – ZDH-PRÄSIDENT

Inter- view



Frage 1

Das diesjährige Jahrbuchmotto lautet „Wir wissen, was wir tun“. Was verbinden Sie – gerade auch nach den vergangenen Corona-Monaten – damit?

Die Ausnahmesituation, in der wir gerade stecken, ist für niemanden leicht. Das gilt auch für das deutsche Handwerk. Die Corona-Pandemie verlangt unseren Betrieben und Beschäftigten alles ab. Der Lockdown und die damit verbundenen Einschränkungen gehen an die Substanz. Das ist die Schattenseite. Die vergangenen Monate haben aber auch wieder einmal eindrucksvoll gezeigt, was das Handwerk als Wirtschafts- und Gesellschaftsbereich auszeichnet, wo unsere Stärken liegen. Das Handwerk ist kreativ, mutig, innovativ. Es lässt sich nicht so einfach unterkriegen. Und vor allem: Unsere Meister, Gesellen und Azubis haben echt was auf dem Kasten. Sie wissen eben, was sie tun. All das kommt uns in dieser schweren Zeit besonders zugute. Es hilft unseren Betrieben und Beschäftigten dabei, unser Land weiter mit am Laufen zu halten. Die Menschen können sich auf unsere 5,5 Millionen Profis im Handwerk verlassen.

dass Politik und Verwaltung unseren Betrieben und Beschäftigten schnell und konkret helfen. Wir konnten einiges erreichen, um die finanziellen Folgen der Pandemie gerade für den Mittelstand abzufedern und Existenzen zu sichern. Die Ausbildungsprämie hätte es zum Beispiel ohne den ZDH nicht gegeben. Bei vielen Liquiditätshilfen haben wir dafür gesorgt, dass Hürden sinken. Mich ärgert trotzdem, dass manche Programme nicht so schnell oder unbürokratisch funktionieren, wie es nötig wäre. Hier werden wir weiter den Finger in die Wunde legen.

Frage 2

Handwerk und Handwerksorganisationen waren in den vergangenen Monaten besonders herausgefordert. Welche Rolle hat in dieser Zeit der ZDH gespielt?

Unsere Betriebe stehen in der aktuellen Lage jeden Tag vor existenziellen Fragen: Was darf ich überhaupt noch? Wie komme ich an Liquidität? Wie sichere ich Ausbildung und Beschäftigung? Es war und ist unsere Pflicht als ZDH, Antworten auf diese Fragen zu geben. Als Stimme des Handwerks haben wir uns in den vergangenen Monaten dafür eingesetzt,

Frage 3

Wie ist das Handwerk aufgestellt, um dem eigenen Anspruch „Für uns. Für alle. Für eine gute Zukunft.“ gerecht zu werden?

Das Handwerk ist bei vielen Schlüsselthemen, die entscheidend für die Zukunft unseres Landes sind, gut aufgestellt. Ich denke da vor allem an Nachhaltigkeit und den digitalen Wandel. Auch bei diesen Themen wissen unsere Betriebe und Beschäftigten, was sie tun. Das Handwerk stellt sich den Herausforderungen der Zukunft und es gestaltet diese Zukunft auch, etwa bei der Energiewende. Klar ist aber: Für all das brauchen wir hervorragend ausgebildete Fachkräfte. Umso mehr freut es mich, dass viele Betriebe auch in dieser schweren Zeit an der Ausbildung festhalten, obwohl das wahrlich nicht einfach ist. Dieses Bekenntnis zum Nachwuchs zeugt von Weitblick. Denn wer heute ausbildet, der legt das Fundament für eine gute Zukunft. Mir ist wichtig, dass diese Leistung noch stärker anerkannt und gewürdigt wird. Auch finanziell im Sinne von Gleichwertigkeit.

Frage 4

Welche Themen haben für die Zukunftsfähigkeit des Handwerks besondere Bedeutung?

Neben den genannten Themen Fachkräftesicherung, Nachhaltigkeit und Digitalisierung ist eine Sache ganz entscheidend: Wir brauchen gesunde und widerstandsfähige Betriebe, um den Wohlstand in Deutschland zu sichern. Die Belastungen haben in den vergangenen Jahren gerade für kleine und mittlere Betriebe enorm zugenommen. Die Pandemie hat diese Situation verschärft. Wir haben eine absolute Schmerzgrenze erreicht, ganz besonders bei Bürokratie und Abgaben. Das belastet das Handwerk und diese Lasten müssen runter. Unsere Betriebe und Beschäftigten leisten eine ganze Menge, Tag für Tag. Sie wissen, was sie tun. Man muss ihnen aber auch die Freiräume lassen, um mit ihrem Wissen und Können wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Wenn wir das beherzigen, wird mir nicht bange, wenn ich an die Zukunft denke.





Weil Maik Rönnefarth so viele Urlaubstage angesammelt hatte, schickte ihn sein damaliger Chef lieber auf die Meisterschule, als den Urlaub auszubezahlen – das sollte sich als gute Investition in die berufliche Zukunft erweisen.

6

MAIK RÖNNEFARTH – SCHREINERMEISTER

Der Stimmungsschreiner

„Hier stimmt etwas nicht!“ Das sagte ihm sein Bauch. Maik Rönnefarth war erst einen Tag da, legte sich in sein Hotelbett und wusste: „Ich muss wieder heim.“ Am nächsten Morgen steigt er ins Auto und reist ab. Freunde und Geschäftspartner lässt er verduzt zurück. Wie jedes Jahr hatten sie sich auf ihre gemeinsame Woche im Tiroler Skiort Ischgl gefreut. „Corona war in diesen Tagen Anfang März 2020 überhaupt kein Thema in dem Ort“, erinnert sich der 43-Jährige. Er hat keine Symptome, nur so ein Gefühl. Zu Hause in Dernau zählt er schließlich als erster Corona-Infizierter im Kreis Ahrweiler. Zehn Tage später steht jeder Skilift in Ischgl still und der gesamte Ort als epidemiologisches „Superspreading-Event“ in den Medien.

Maik Rönnefarth entscheidet eigentlich fast immer aus dem Bauch heraus und guckt mit seinen Händen. „Wir Schreiner fassen alles an, ertasten es, wir können gar nicht anders, wenn wir neue Räume betreten.“ Aber im Frühjahr 2020 hat er erst einmal nichts mehr zum Anfassen, nichts in der Hand, muss seine knapp 30 Mitarbeiter in der Werkstatt aus dem Homeoffice führen. Dass diese Quarantäne ihn zu einer Idee inspirieren wird, die Zehntausende Familien über viele Lockdown-Monate im Jahr 2020 und 2021 hinwegtragen wird, ahnt er da noch nicht.

Rönnefarth sagt, er sei „ein Bauchgefühlsmensch“. Ein Arbeitstier ist er aber auch. Weil er so viele Urlaubstage ange-

**Wir haben
mit dieser
Aktion
wirklich die
alten Leute
vor Freude
zum Weinen
gebracht.
Das war
schön!**

”



Kurz darauf stehen rollbare Holzkisten an sieben Standorten im Kreis Ahrweiler. Gut zu erreichen und so zu bedienen, dass Hygieneregeln eingehalten werden können. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Rönnefarth „Holzwürmer“ nennt, bestücken sie mit Holz-Osterhasen und Farben zum Anmalen. Zum Dank bekommt die Schreinerei monatelang bemalte Exemplare und andere Bastel- und Backwaren hingestellt. „Ich habe beobachtet, wie die Eltern den Gang zur Kiste mit ihren Kindern richtig zelebriert haben. Und als ich mal eine nachfüllte, haben ein paar Kinder schon in einiger Entfernung gewartet. Die sind mir hinterhergelaufen und haben sich lauthals bedankt.“ Die kostenlose Kiste spricht sich schnell rum. Mehrere Arbeitstage müssen zur Produktion neuer Holzfiguren aufgewendet werden, doch die Freude der Kinder und Eltern ist ansteckend. Aus den Osterhasen werden im Laufe des Jahres Muttertags-Herzen, Nikoläuse und Sterne. Weitere Firmen beteiligen sich, spenden Holz, Lackdöschen, Stifte, Malbücher und Eisgutscheine für die Kisten. „Eine Schreinerei aus Nordrhein-Westfalen fragte mich, ob sie das Konzept übernehmen dürfte. Das hat mich gefreut.“



SCHON GEWUSST?

Maik Rönnefarth und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter produzierten die Zeit-Vertreib-Kisten und die diversen Holzfiguren zum Anmalen auf Firmenkosten während ihrer Arbeitszeit. Auch andere Unternehmen spendeten für die Kisten Lackdosen, Malbücher, Stifte und Gutscheine.

sammelt hatte, schickte ihn sein damaliger Chef lieber auf die Meisterschule, als den Urlaub ausbezahlen – das sollte sich als gute Investition in die berufliche Zukunft erweisen. 2004 macht sich Rönnefarth mit 28 Jahren selbstständig. Gemeinsam mit einem Gesellen gründet er die Schreinerei Rönnefarth. Ein grüner Holzwurm wird ihr Firmenlogo und ein ehemaliges Weingut schließlich ihre hochmoderne Werkstatt.

In der ersten Zeit kontrolliert seine Mutter noch die Geldflüsse. Doch selbst als sie ihren Sohn besorgt an den heimischen Küchentisch zitiert, wo sie das dünne Sparbuch entgeistert neben den Berg an Rechnungen legt, bringt das Rönnefarth nicht lange aus der Ruhe.

„Ich wusste, ich habe zwei gesunde Hände. Ich wusste, ich kann arbeiten und Qualität liefern.“ Er ist überzeugt: Aufträge gibt es reichlich. „Doch wenn die Kunden mir die Tür aufmachten, schauten sie mich erst mal skeptisch an. Ihr Blick verriet: ‚So jung?‘ Die hatten alle noch das verstaubte Bild vom alten Meister Eder im Kopf.“ Den „Nagel“ hat er ihnen jedoch schnell gezogen.

Das Gemüt „der Menschen da draußen“ beschäftigt ihn schon immer – jetzt in der Quarantäne noch bewusster. „Die Situation der Eltern, darunter auch meine Beschäftigten, die nun während Corona Kinder zu Hause hatten und gleichzeitig arbeiten mussten, die schlechte Stimmung überall, das hat mich bewegt.“ Also nimmt er sich die Zeit, um etwas an die Hand zu geben, um Kindern die Zeit zu vertreiben und sie Eltern zu schenken. Seine Idee: die „Zeit-Vertreib-Kiste“.





Seit 1997 bildet Sabrina Poser in ihrem Salon aus. Dieses Foto entstand zu einer Zeit vor der Pandemie, als die Arbeit am Kunden noch ohne Maske möglich war.

SABRINA POSER – FRISEURMEISTERIN

Über dem Schnitt!

„Nur das, was wir können, das sind wir auch“, ist Sabrina Poser überzeugt. Auch wenn dieser Satz wie ein Werbeslogan klingt – die Friseurmeisterin aus Herford meint ihn genau so. Das Können steht in ihrem Salon an erster Stelle. Und aus diesem hohen gemeinsamen Standard erwächst das Wir, von dem hier die Rede sein soll: ein Dutzend Frauen, die Friseurinnen sind oder sich gerade in der Ausbildung befinden. Und ihre Chefin.

Sabrina Poser ist Friseurin und Kosmetikerin mit Leib und Seele. Ihr Salon liegt an einer viel befahrenen Straße im ostwestfälischen Herford. Eine super Lage, wie sie sagt – sehen und gesehen werden gehören zum Geschäft. Vor 23 Jahren, gleich nach ihrer Meisterprüfung, hat sie hier ihren Laden eröffnet.

Die Kundinnen und Kunden sollen sich in einer angenehmen Atmosphäre entspannen und die Mitarbeitenden sollen sich in dieser Umgebung wie zu Hause fühlen. „Wir sind hier jeden Tag viele Stunden beisammen. Ich will, dass meine Mädels gerne zur Arbeit kommen“, sagt Sabrina Poser. Beim letzten Umbau hat sie sich deshalb von einer Inneneinrichtungsexpertin beraten lassen.

SCHON GEWUSST?

Sabrina Poser ist nicht nur allein-gesessene Herforderin, sie enga-giert sich auch in ihrer Stadtge-sellschaft. Gemeinsam mit dem Sozialdienst katholischer Frauen e.V. unterstützt sie sozial schwache und alleinerziehende Frauen. „Wir stylen die Haare, erstellen ein typgerechtes Make-up und organisieren dann ein professionelles Fotoshooting. Das macht allen eine Menge Spaß, baut das Selbstwertgefühl der Frauen auf und die Frauen haben gleich noch perfekte Bewerbungsfotos.“



von Beginn an, sich um die Kunden tat-sächlich kümmern zu wollen und zu kön-nen. Gute Beratung und hohe Qualität.

Durch die weißen Holzlamellenfenster fällt sanftes Licht auf den Empfangstres-sen und die Arbeitsplätze mit den runden, indirekt beleuchteten Spiegeln. Der moderne Vinyl-Boden ist rückfedernd und damit gut für die beanspruchten Wirbelsäulen der Angestellten und Lehr-linge.

Hört man der blonden Frau mit den wachen Augen zu, glaubt man ihr aufs Wort, dass für sie immer nur das Fri-seurhandwerk infrage gekommen ist. Geboren 1970, hat sie nach der höhe-ren Handelsschule gleich einen Ausbil-dungsvertrag unterschrieben. Auf den Gesellenbrief hat sie noch ein Kosmetik-Diplom draufgesetzt und berufsbeglei-tend die Meisterschule gemacht. Mit ge-rade mal 26 Jahren hatte sie dann den Meisterbrief in der Tasche und eröffnete ihren eigenen Salon. Ihr Anspruch war

Der perfekte Haarschnitt, der liegt Sabrina Poser besonders. Ihre Auszubil-denden erlernen mehrere Grundsnitte von der Pike auf. „Die beherrschen sie dann perfekt, um kreativ und sicher ar-beiten zu können. Schließlich sollen sie von ihrem Beruf gut leben können.“ Dass viele später bei ihr im Salon weiterar-beiten, spricht für Sabrina Poser als Chefin. Seit 1997 bildet sie aus und irgendwie „sind die alle ein bisschen wie meine eigenen Kinder“. Das mag auch daran liegen, dass sie einfühlsam an den Beruf heranhört. Immer nur Wickler aufdrehen und den Salon fegen, da könne jedem der Spaß vergehen. Deshalb nimmt sie sich selbst für Praktikantinnen Zeit. „Da wird geföhnt und gestylt, der Mama werden die Ansätze gefärbt. Die Mädels wollen umsetzen, was sie bei Instagram sehen.“ Erst dann folgt die Pflicht – die Technik und das Fachwissen.



Das Team in Vor-Corona-Zeiten.



Mit der Corona-Krise änderte sich vieles im Salon Poser. Die Abstände mussten erweitert, die Arbeitsplätze re-duziert, Wechselschichten eingeführt werden. Sabrina Poser kaufte eine teure Lüftungsanlage, Masken und Desinfek-tionsmittel. Herausfordernd war vor al-lem, die Ausbildung weiter zu gewähr-leisten. Sabrina Poser ließ sich etwas einfallen. Sie kaufte Übungsköpfe, an denen ihre Lehrlinge zu Hause arbeiten konnten. Um die Ergebnisse zu bespre-chen, um korrigieren und anleiten zu können, nutzten sie Videokonferenzen per Skype. Und für kurze Zwischenfra-gen war die Chefin stets erreichbar. „Wer gute Leute haben will, muss sich eben kümmern“, sagt sie.

Ab April bekam der Salon Poser ein Mitarbeiter-Coaching des nordrhein-westfälischen Förderprogramms unternehmensWert:Mensch. „Das Team ist noch mal intensiver zusammengewachsen“, erzählt sie stolz. Sie erweiterte die Öffnungszeiten, um ihre Kundinnen und Kunden in geschützter Umgebung empfangen zu können. Die dankten es ihr mit ungebrochener Treue und besseren Trinkgeldern.

**Das Team
ist noch mal
intensiver
zusammen-
gewachsen.**

”

Schnell reagieren, sich umstellen und an veränderte Gegebenheiten anpassen können: Für den Handwerksbetrieb Littwin-Systemtechnik hat das unter Corona-Bedingungen gut funktioniert.

8

JÖRG LITWIN – ELEKTRO-„SYSTEMTECHNIKER“

Die smarten Kabelretter

Man darf sich Jörg Littwin als einen glücklichen Menschen vorstellen. Wenn er morgens in seine Firma Littwin-Systemtechnik fährt, freut er sich, sagt er. Auf die Arbeit, auf das, was der Tag wohl bringen mag, und vor allem auf seine Mitarbeiter. Sie sind nur zu neun in der Firma in Oldenburg. Dass es zwischenmenschlich stimmt, ist dem 51-Jährigen sehr wichtig.

Im Jahr 2010 hat er Littwin-Systemtechnik gegründet, ist seit mehr als zehn Jahren sein eigener Chef. Für große Auftraggeber kümmert sich seine Firma neben Fernwirktechnik und Energie-Management auch um die Überwachung von deren Netzwerken. Sogenannte Weitverkehrsnetze sind hochkomplexe unterirdische Leitungsnetze, etwa für Gasversorger, für Autobahnbetreiber oder für die Eisenbahn. Wenn hier ein Kabel mit bis zu 30 Kilometern Länge bricht, dann ist schnelle Schadensbehebung angesagt.

Und hier kommt Littwin-Systemtechnik ins Spiel und ihr „KÜFO“: Das Kürzel steht für „Kabelüberwachung mit Fehlerortung“, ein im Littwin-Betrieb entwi-

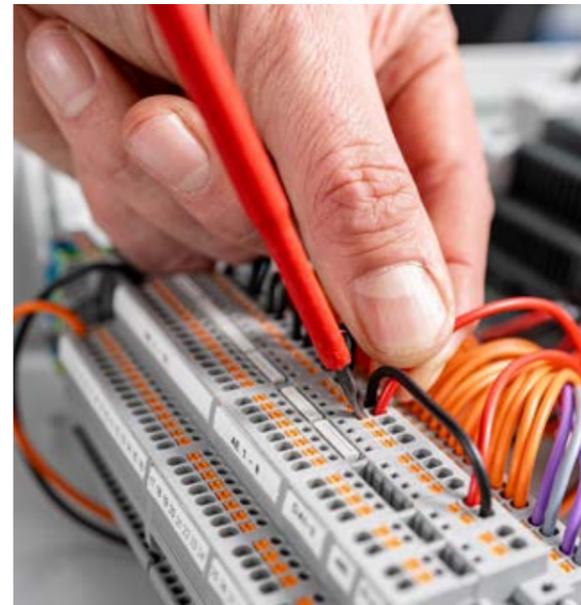
ckeltes, neues Bauteil, das schnell und auf 300 Meter genau die Fehlerstelle orten kann. Musste früher umständlich und zeitaufwendig nach dem Schaden an der Leitung gefahndet werden, meldet die ausgeklügelte Ortungssoftware, wo gegraben werden kann. Eine Nachricht aufs Smartphone oder an den PC und schon wird die Fehlerstelle angezeigt. Handwerk und Innovation, das geht bei Littwin-Systemtechnik also Hand in „Handy“. Und: Die Kabelüberwachung spart zum einen viel Zeit und Geld, was die Netzbetreiber und deren Kunden freut. Und zugleich reduziert es deutlich den Arbeits- und Materialaufwand, um den Fehler wieder zu beheben. Das ist ressourcenschonend und freut die Umwelt.

SCHON GEWUSST?

Littwin-Systemtechnik kümmert sich nicht nur darum, dass Leitungen störungsfrei arbeiten. Die Firma installiert ebenfalls ein Zutrittskontrollsystem für die größtenteils unbemannten Stationen entlang der Leitungsnetze. Denn wichtig ist ja auch, dass nur befugte Personen Zugang zu den Schaltstellen von Versorgungsleitungen haben. Um das zu gewährleisten, wird das Kontrollsystem mit dem Leitsystem TALAS verbunden. Sind Techniker vor Ort, werden sie mithilfe der sogenannten Lifeguard-Funktion daran erinnert, sich regelmäßig zu melden. Damit signalisieren sie der Zentrale auch, dass sie keine weitere Hilfe benötigen.

Und damit sie funktionieren, arbeiten bei Littwin-Systemtechnik Menschen, die flexibel und kreativ sind, und die mitdenken. Das hat sich während der Corona-Pandemie einmal mehr bewährt. Als die Pandemie begann, war ein Mitarbeiter gerade auf Montage an einer Gasversorgungsleitung, ein wichtiges Projekt für die Firma. Doch der Bau wurde erst einmal unterbrochen, weshalb der Mitarbeiter nach Oldenburg zu-

Littwin und seine Leute sind also auf Leitungen spezialisiert, die man nicht sieht, die aber funktionieren müssen. Die Auftraggeber sind ganz überwiegend das, was systemrelevant genannt wird. Ihre Netze zählen zur kritischen Infrastruktur. Und wer für diese arbeitet, ist eben auch relevant. Jörg Littwin – blaues Hemd, Designerbrille und Dreitagebart – formuliert das lieber zurückhaltender: „Für unsere Kunden sind wir ein wichtiger Partner.“ Was zählt, ist Vertrauen in die Leistung und eine gute Zusammenarbeit. Wenn das gut läuft, spricht sich das in dieser übersichtlichen Branche schnell herum. „Wir sind keine typischen Elektrohandwerker, wo Installateure Pri-



rückgeholt wurde. Montieren ging nicht. Also verlegte man sich in der Firma fürs Erste auf das Produzieren und Konfigurieren neuer Anlagen. Schnell reagieren, sich umstellen und an veränderte Gegebenheiten anpassen können: Für den Handwerksbetrieb Littwin-Systemtechnik hat das unter Corona-Bedingungen gut funktioniert.

In diesem Jahr stehen auch unabhängig von Corona die Zeichen auf Veränderung. Littwin-Systemtechnik zieht vom nördlichen Stadtrand Oldenburgs nach Rastede um. In dem zehn Autominuten entfernten Ort haben die Littwins eine neue Firmenzentrale bauen lassen. Der moderne Holzrahmenbau wird nicht nur besser an die nahe A 29 angebunden sein, sondern vor allem freundlicher und transparenter. Alles wird offener und heller, als Materialien werden Glas und Holz vorherrschen. „So, dass jeder von uns ausreichend Ruhe hat zum Arbeiten, aber nicht weit gehen muss, um mal etwas zu besprechen.“

Denn, und das betont Littwin immer wieder, wichtig ist ihm der gute Draht zu den Mitarbeitern. „Wir sind wenige, da muss das Miteinander stimmen“, sagt Jörg Littwin.

Wir sind wenige, da muss das Miteinander stimmen.

”

9

GERNOT GEBAUER – REHA TEAM ORTHOPÄDIETECHNIK

Prothesen digital!



„Es bringt heute nichts mehr, ein super Handwerker zu sein, ohne den Willen zu haben, Innovationen mitzugehen. Wir müssen digitaler werden, sonst werden wir links und rechts überholt“, sagt Gernot Gebauer.

Wenn Gernot Gebauer über sein Handwerk erzählt, spricht er vom Spielen – mit Materialien, mit neuen Technologien. Und von seinen Gesellen, die Freiraum zum „Spinnen“ bräuchten. Dass dann während der Arbeit in der Werkstatt auch mal Star-Wars-Figuren im 3-D-Druck entstehen, gehöre mit dazu, sagt er. „So kommen wir spielerisch zum gewünschten Ergebnis.“ In diesen Momenten ist der Spaß an seiner Arbeit sogar im Ton seiner Stimme zu hören.

Mit seinem grau melierten Bart könnte dieser Mann glatt als einer aus der Berliner Start-up-Szene durchgehen. Aber wenn er dann in Hemd und Krawatte souverän dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier gegenübersteht

und mit bayerischem Akzent erklärt, wie Schuheinlagen in seinen 3-D-Druckern entstehen, wird klar: Gebauer will nicht nur spielen. Er will das Handwerk der Orthopädietechnik zukunftssicher machen. „Es bringt heute nichts mehr, ein super Handwerker zu sein, ohne den Willen zu haben, Innovationen mitzugehen. Wir müssen digitaler werden, sonst werden wir links und rechts überholt.“

Dass ihn allein der Bau von Prothesen nicht ausfüllt, stellt Gernot Gebauer recht früh in seiner Ausbildung zum Orthopädiemechaniker fest. „Ich habe mich da eher suboptimal angestellt“, gibt er schmunzelnd zu. Er will sein Handwerk ausbauen, sattelt nach der Meisterprüfung noch den Betriebswirt drauf. Was ihn reizt, sind die vielen neuen Herausforderungen, vor die ein Orthopädietechniker täglich gestellt wird. „Jedes Produkt ist so individuell wie der Mensch, der unser Hilfsmittel benötigt. Wir arbeiten nicht am Fließband. Wir sind



Kompetenzzentren des Handwerks befindet. Wenn Gebauer von den Maschinen berichtet, die dort aufgestellt sind, spricht er von den „heiligen Hallen“ und seine Stimme bekommt wieder diesen besonderen Klang. „Der Anblick dieser genialen Scanner und 3-D-Drucker hat mich fasziniert. Und dann haben wir einfach mal gesponnen.“

Das Ergebnis: Jede der rund 10.000 Schuheinlagen, die das reha team im Jahr fertigt, hat mittlerweile ihren Ursprung in einem Scan, viele entstehen durch eine 3-D-Fräsmaschine, manche im 3-D-Drucker. Zur Abnahme der Fußform tritt der Patient nicht mehr in einen Kasten mit schaumiger Masse, sondern auf eine Glasscheibe, die der Oberfläche eines Kopierers ähnelt. Vormals musste der Trittschaumkasten zwischen Filiale und Werkstatt hin- und hergeschickt werden. Heute passiert das per Mausklick. Das spart nicht nur Zeit, sondern auch Müll.

Neben Füßen tasten die stationären oder mobilen Scanner Arme, Beine oder auch ganze Körper elektronisch ab und speisen die Daten ins Computersystem

draußen vor Ort, in den Altenheimen und Krankenhäusern und fertigen Produkte aus einer Bandbreite an Materialien, wie es die wohl in keinem anderen Handwerk gibt. Das macht richtig Spaß!“

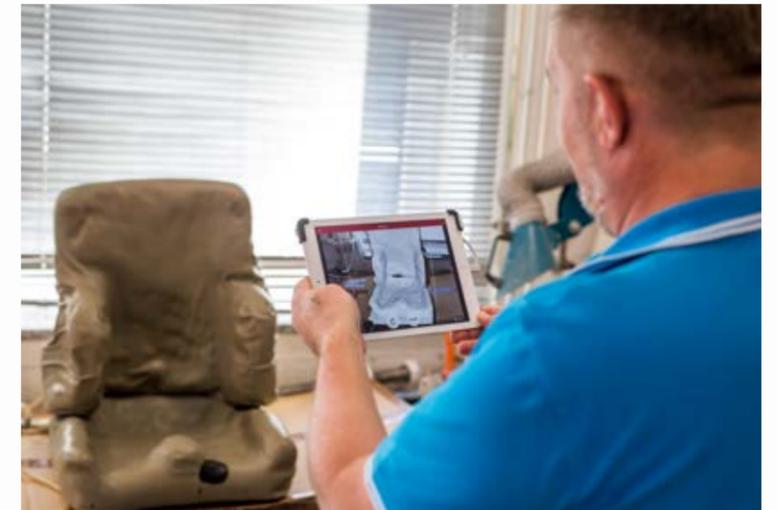
Und richtig erfolgreich macht es das Unternehmen reha team auch: Seit 2005 ist Gebauer der Geschäftsführer der Firma mit Sitz in Bayreuth. Vor allem durch die Übernahme von kleineren Orthopädiewerkstätten und Sanitätsfachgeschäften, deren Inhaber meist aus Altersgründen aufhören, wächst die reha team Nordbayern Gesundheitstechnik GmbH über Jahre kontinuierlich an. Mittlerweile sind es 15 Filialen in Oberfranken, Mittelfranken und in der Oberpfalz und rund 200 Mitarbeiter, die für das Unternehmen einen jährlichen zweistelligen Millionenumsatz erwirtschaften.

Da bleibt das nötige Spielgeld übrig, um in digitale Innovationen zu investieren: Gebauer nimmt Kontakt auf zur Handwerkskammer Bayreuth, wo sich eines von deutschlandweit fünf digitalen



ein. So entstehen Orthesen, Prothesen oder spezielle Sitzschalen für Rollstühle. Die arbeitsaufwendigen und für die Patienten oft unangenehmen Gipsabformungen sind heute nicht mehr nötig dank der kontaktlosen und präzisen Scanabformungen der Gliedmaßen. Statt mehrerer Nachbesserungen wird das Produkt so lange am Computer digital bearbeitet, bis es produktionsreif ist. Am Ende bekommt der Patient seine Versorgung in gewohnt hoher und reproduzierbarer Qualität.

Die nächste digitale Neuanschaffung der reha team-Gruppe soll ein „7-Achs-Fräs-Roboter“ sein, der beispielsweise genutzt werden soll, um individuell anzufertigende Sitzschalen für Kinderrollstühle zu erstellen. Dieser Roboter mit einem Drehteller, der sich um 360 Grad drehen kann, sorgt dafür, dass beim Fräsen des gescannten Modells kein Versatz entsteht. Macht die fortschreitende Digitalisierung schon bald den Handwerker überflüssig? Gebauer hält dagegen: „Für manche Stellen finde ich über zwei Jahre keine geeigneten Bewerber. Es geht also nicht darum, vorhandene Arbeitskräfte wegzurationalisieren, sondern da-



rum, Handwerker digital zu ersetzen, die schon nicht mehr vorhanden sind.“ Mit der Unterstützung einer digitalen Produktion könnten die Orthopädietechniker wieder mehr Zeit mit der Arbeit direkt am Patienten verbringen, meint Gernot Gebauer.

Er weiß, dass Start-up-Unternehmen bereits in den Startlöchern stehen, um manche der digitalen Aufgaben aus der Orthopädietechnik zu übernehmen. Allerdings, betont Gebauer, die analoge Handarbeit, das Handwerk, bleibe der wichtigste Erfolgsfaktor. „Ein studierter Designer mag besser in der Gestaltung von 3-D-Drucken sein, aber der hat nahezu keine Ahnung von Anatomie und Biomechanik.“ Diese beiden – analogen und digitalen – Wissensgebiete vereint nur ein Orthopädiemechaniker der Zukunft.



Die Digitalisierung schafft Zeit und Freiräume

“

SCHON GEWUSST?

Das Kompetenzzentrum Digitales Handwerk (KDH) informiert deutschlandweit Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte aus dem Handwerk über die konkreten Einsatzmöglichkeiten digitaler Technologien und gibt nützliche Hilfestellung zur praktischen Umsetzung in den einzelnen Handwerksbetrieben. Alle Angebote des Kompetenzzentrums Digitales Handwerk sind anbieterneutral und kostenfrei.

Weitere Informationen unter: www.handwerkdigital.de

ZDH.DE/WIRTSCHAFT

WIRTSCHAFTS-, ENERGIE- UND UMWELTPOLITIK

Während der Corona-Pandemie setzt sich der ZDH intensiv für handwerksadäquate Hilfen ein und kann erreichen, dass die finanzwirtschaftlichen Hilfsinstrumente auch für betroffene Handwerksbetriebe zur Verfügung stehen. Initiativen zur Regulierung der Mittelstandsfinanzierung tritt der ZDH unter dem Vorzeichen „nachhaltiger Finanzierung“ entgegen.

In der Luftreinhalte- und Mobilitätspolitik setzt sich der ZDH dafür ein, dass die Innenstädte für Handwerkerinnen und Handwerker weiter erreichbar bleiben. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist die Förderung von Filternachrüstung und Elektromobilität. In der Stadtentwicklungs- und Regionalpolitik bleibt auf der Agenda, die Standortbedingungen für Handwerksbetriebe und -unternehmen zu verbessern. Pandemiebedingt rückt die Zukunft der Innenstädte in den Fokus.

Der ZDH unterstützt Handwerksbetriebe auf dem Weg zu mehr Energieeffizienz, unter anderem im Rahmen der „Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz“. Zudem wirkt er auf Energieeffizienz- und Klimaschutz-Investitionsanreize ebenso hin wie auf geringere Belastungen durch CO₂- und Energiepreise. Der ZDH plädiert dafür, die Abfall- und Recyclingsysteme in der Kreislaufwirtschaft zu entbürokratisieren.

Die Forderung des ZDH, Handwerksbetrieben einen fairen Datenzugang zu verschaffen, wird mit der zehnten GWB-Novelle aufgegriffen. Das Kompetenzzentrum Digitales Handwerk baut seine Unterstützungsangebote für Handwerksbetriebe weiter aus.

Es ist gelungen, die Berichtspflichten mittels Digitalisierung und der Modernisierung von Datenerhebung und -registern zu verringern. Auch dank des Einsatzes des ZDH bleibt die VOB/A maßgeblich für Vergaben im Baubereich.

Ein wichtiges Ziel ist, dass das Handwerk in der Nachhaltigkeitsdebatte und insbesondere in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung originär berücksichtigt wird.

ZDH.DE/GEWERBEFÖRDERUNG

GEWERBEFÖRDERUNG

Die coronabedingten Schließungen der Bildungsstätten treffen deren Trägerorganisationen im Handwerk hart. Der ZDH setzt sich erfolgreich beim BMWi für Flexibilisierungen der Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung (ÜLU) ein, damit Tausende Kurse zeitnah nachgeholt werden können, und organisiert Vorziehmöglichkeiten, um die Träger mit Liquidität zu stützen. Zudem werden Arbeitsschutzstandards für das Wiederanfahren der Bildungsstätten abgestimmt, um einen möglichst sicheren Lehrbetrieb zu gewährleisten. Im Zuge der pandemiebedingt steigenden Kostenbelastungen wird immer offensichtlicher, dass die ÜLU strukturell unterfinanziert ist. Bund und Länder sind jeweils deutlich von ihren grundsätzlichen Finanzierungsanteilen (bis zu einem Drittel der Kosten) entfernt. Der ZDH startet die Initiative ÜLU-Drittelfinanzierung, um die Betriebe von ÜLU-Kosten zu entlasten.

Vor allem der erste Lockdown im Frühjahr führt zu einer extremen Nachfrage nach Kurzberatungen der Betriebe. Der ZDH erreicht beim BMWi kurzfristig Flexibilisierungen für das Beratungswesen, die Kurzberatungen weit über den eigentlichen Rahmen hinaus ermöglichen. Das System der geförderten Berater und GiT wird sehr positiv evaluiert.

Um den Technologietransfer zwischen Handwerk und Wissenschaft zu stärken, schließt der ZDH im Juni 2020 eine Kooperationsvereinbarung mit der Fraunhofer-Gesellschaft.

Der ZDH entwickelt eine „Normungsstrategie Handwerk“: Grundlage ist ein Vorschlags- und Forderungspapier, das alle relevanten Institutionen in den Fokus nimmt und einen Dialog anstoßen soll. Ende 2020 wird eine strategische Arbeitsgruppe mit DIN und BMWi initiiert.

Der ZDH regt beim BMBF erfolgreich eine Förderbekanntmachung „Handwerk 4.0“ als eigenständiges Forschungsprogramm zum Handwerk an: Es werden über 100 Skizzen zu Forschungsprojekten eingereicht. Das Programm „Passgenaue Besetzung“ wird um weitere drei Jahre bis Ende 2023 verlängert.

10

ZDH.DE/STEUERN

STEUER- UND FINANZPOLITIK

Das Jahr 2020 wird auch im Steuerrecht von Bemühungen bestimmt, die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie zu mildern. Zahlreiche Maßnahmen werden im Jahresverlauf kurzfristig durch den Gesetzgeber und die Finanzverwaltung ergriffen. Der ZDH erreicht als kompetenter Berater praxistaugliche Regelungen.

Trotz intensiver Bemühungen des ZDH kann sich die Große Koalition nicht darauf verständigen, das Unternehmenssteuerrecht zu modernisieren und den Solidaritätszuschlag vollständig abzubauen, um auf diesem Wege die Handwerksbetriebe zu entlasten. Der Wirtschaftsstandort Deutschland verliert im internationalen Vergleich weiter an Attraktivität. Der ZDH wird seine Anstrengungen intensivieren und sich insbesondere gegen Steuererhöhungen zur Finanzierung der Corona-Lasten einsetzen.

Einen wichtigen Erfolg kann der ZDH im Bereich der Kfz-Steuer verbuchen. Eine Sonderregelung im Gesetz, nach der leichte Nutzfahrzeuge unter bestimmten Bedingungen wie Pkw besteuert wurden, wird nach einem Beschluss des Deutschen Bundestages abgeschafft. Damit entfällt künftig für viele Handwerker das enorm aufwendige Vorführen und Vermessen beim Zoll.

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt bildet das für viele Handwerksbetriebe belastende gesetzliche Gebot zur Aufrüstung von Kassen mit einem technischen Manipulationsschutz (TSE). Der ZDH kann in enger Abstimmung mit den Finanzverwaltungen von Bund und Ländern sowohl die Klärung vieler praktischer Detailfragen als auch eine sachgerechte Verlängerung der Übergangsfrist zur Aufrüstung erreichen.

ZDH.DE/SOZIALE-SICHERUNG

SOZIALE SICHERUNG

Handwerksbetriebe, die durch die Corona-Pandemie in Zahlungsschwierigkeiten geraten, werden durch eine erleichterte Stundung von Sozialversicherungsbeiträgen finanziell entlastet. Ebenfalls können Selbstständige im Handwerk, wenn sie der Rentenversicherungspflicht (in der Regel der Handwerkerrentenversicherung) unterliegen, eine Beitragsstundung beziehungsweise Ratenzahlung beantragen. Diese Maßnahmen dienen der Liquiditätssicherung der Betriebe.

Nicht nur vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie, sondern auch wegen der demografischen Entwicklung in Deutschland dringt der ZDH darauf, einen weiteren Anstieg von Sozialversicherungsbeiträgen zu vermeiden, weil das Handwerk als besonders arbeitsintensiver Bereich zu den Hauptbetroffenen gehört. Wenn Sozialabgaben steigen, erhöht sich die Belastung für Betriebe und ihre Beschäftigten.

Positiv ist, dass die Bundesregierung entsprechend dem ZDH-Appell mit der sogenannten Sozialgarantie 2021 die Sozialversicherungsbeiträge bei maximal 40 Prozent stabilisiert und den dazu notwendigen Finanzbedarf zum Teil aus dem Bundeshaushalt deckt. Wichtiges Anliegen bleibt, dass auch über das Jahr 2021 hinaus die 40-Prozent-Marke nicht überschritten wird.

Der ZDH setzt sich dafür ein, die im Koalitionsvertrag vereinbarte Einführung einer Altersvorsorgepflicht für Selbstständige umzusetzen. Gerade die Corona-Pandemie zeigt, dass viele (Solo-)Selbstständige nicht ausreichend sozial abgesichert sind. Außerdem gilt es, Wettbewerbsverzerrungen im Handwerk zu reduzieren, wie auch Fehlanreize zu verringern, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung durch eine (Solo-)Selbstständigkeit zu ersetzen.

In Bezug auf die SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel erreicht der ZDH praxistaugliche Lösungen. Diese geben den Handwerksunternehmen nunmehr einen handhabbareren und rechtssichereren Handlungsrahmen, um den Betrieb auch in Pandemiezeiten aufrechterhalten zu können.

ARBEITSMARKT, TARIFPOLITIK UND ARBEITSRECHT

Zur Unterstützung der Betriebe und ihrer Beschäftigten in der Corona-Krise werden im Zuge mehrerer Änderungsgesetze die Zugangsbedingungen, Bezugsdauer und Höhe des Kurzarbeitergelds und dessen Kombination mit Weiterbildungsmaßnahmen verbessert. Die daraus resultierenden Mehrausgaben für die Bundesagentur für Arbeit in Milliardenhöhe sollen aus dem Bundeshaushalt finanziert und damit drohende Beitragssatzsteigerungen in der Arbeitslosenversicherung vermieden werden.

Die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales im April 2020 erlassene COVID-19-Arbeitszeitverordnung ermöglicht – wenn auch nur befristet bis Ende Juli – ein Abweichen systemrelevanter Branchen von den geltenden Höchstarbeitszeiten des Arbeitszeitgesetzes. Von dieser Flexibilisierung profitieren auch die Handwerksbranchen, die diesen Wirtschaftssektoren zuarbeiten.

Zum 30.07.2020 tritt das neue Arbeitnehmerentendengesetz in Kraft, mit welchem die novellierte europäische Entsenderichtlinie in nationales Recht transformiert wird. Im Austausch mit der Finanzkontrolle Schwarzarbeit, der BDA und der neuen Europäischen Arbeitsbehörde setzt sich der ZDH für einen Abbau unverhältnismäßiger Entsenderegelungen in EU-Mitgliedstaaten ein, um die grenzüberschreitende Dienstleistungserbringung für Handwerksbetriebe zu erleichtern.

Die bis Ende 2020 befristete Regelung in § 26 Beschäftigungsverordnung über die erleichterte Zuwanderung von Arbeitskräften aus den Westbalkanstaaten wird bis Ende 2023 verlängert. Ungeachtet einer zukünftig vorgesehenen Kontingentierung trägt diese sogenannte Westbalkanregelung weiter maßgeblich dazu bei, insbesondere das Bau- und Ausbaugewerbe mit Arbeitskräften zu versorgen.

Das vom ZDH zusammen mit der Bundesagentur für Arbeit Anfang 2020 angestoßene Projekt zur Gewinnung bosnischer Fachkräfte für das Elektro-, SHK- und Metallbauhandwerk (HabiZu – „Handwerk bietet Zukunft“) tritt im November 2020 mit der ersten Online-Rekrutierungsphase in die operative Phase ein. Nach Durchlaufen des Auswahlprozesses und der Sprachkurse sollen Mitte 2021 die ersten bosnischen Fachkräfte ihre Beschäftigung in deutschen Handwerksbetrieben aufnehmen.

ORGANISATION UND RECHT

Die Corona-Pandemie prägt derzeit auch die Arbeit der Gremien in der handwerklichen Selbstverwaltung. Der Gesetzgeber hat wichtige Rahmenbedingungen gesetzt, damit Innungen, Kreishandwerkerschaften, Handwerkskammern und Verbände notwendige Beschlüsse auch virtuell oder im Umlaufverfahren fassen können und ihre Arbeitsfähigkeit aufrechterhalten bleibt. Der ZDH hat hierzu eine Handreichung erstellt, die den Organisationen bei der praktischen Umsetzung hilft.

Ein Dauerthema bleibt auch über die Pandemiezeit bestehen: der notwendige Abbau von Bürokratie. Hier braucht es mehr politischen Mut und Entschlossenheit. Es gilt, über die Pandemie hinaus zu denken. Unbürokratische Maßnahmen und Verfahren sollten nicht nur bei akuten Hilfspaketen, sondern dauerhaft zur Regel werden. Handwerksbetriebe müssen sich mehr denn je krisenfester aufstellen können und brauchen hierfür echte Entlastungen, betriebliche Freiräume und eine moderne und praxisnahe Verwaltung.

Der ZDH bringt sich intensiv in die Prozesse zur Digitalisierung aller Verwaltungsleistungen für Unternehmen ein, die in den kommenden zwei Jahren abgeschlossen sein sollen. Ziel ist es, Handwerksbetrieben künftig zu ermöglichen, über ein Unternehmenskonto alle Verwaltungsverfahren und Formalitäten online abzuwickeln. Dazu sind erhebliche Anstrengungen von Bund und Ländern erforderlich, die seitens der Handwerksorganisation nachhaltig unterstützt werden.

Im Anschluss an das Vierte Gesetz zur Änderung der Handwerksordnung, mit dem die Meisterpflicht in zwölf Handwerken wieder eingeführt worden ist, sind weitere Änderungen erforderlich. Mit dem geplanten Fünften Gesetz zur Änderung der Handwerksordnung sollen wichtige Neuerungen unter anderem im Bereich des Prüfungsrechts normiert werden.

BERUFLICHE BILDUNG

Mit dem Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“ wird die Forderung des Handwerks aufgegriffen, Betriebe durch eine Ausbildungsprämie in ihrem Engagement zu unterstützen und die Übernahme von Auszubildenden aus Insolvenzbetrieben zu fördern. Ebenso erhalten Betriebe, die Kurzarbeit während der Ausbildung verhindern, einen Zuschuss zur Auszubildendenvergütung. Der ZDH setzt sich für substanzielle Verbesserungen bei der Förderung ein.

Handwerksbetriebe und die Handwerksorganisation werden während der Pandemie zu allen Fragen rund um die Durchführung der betrieblichen Ausbildung und der Kammerprüfungen koordinierend beraten und unterstützt.

Bei der vom Handwerk angestoßenen Initiative Höhere Berufsbildung wird ein weiterer wichtiger Umsetzungsschritt erreicht: Für die ersten Fortbildungen werden die Abschlussbezeichnungen Bachelor Professional und Master Professional eingeführt, zum Beispiel für den Geprüften Kaufmännischen Fachwirt und den Geprüften Restaurator.

Die Vierte AFBG-Novelle greift zahlreiche Forderungen des ZDH auf, insbesondere die Förderung mehrerer Fortbildungen auf unterschiedlichen Fortbildungsstufen sowie eine Verbesserung der Unterhalts- und der Maßnahmenförderung.

Das erfolgreiche Unterstützungsinstrument „Assistierte Ausbildung“ für Auszubildende und ihre Ausbildungsbetriebe wird mit dem „Arbeit-von-morgen“-Gesetz, wie vom ZDH gefordert, entfristet und durch eine Zusammenführung mit den ausbildungsbegleitenden Hilfen flexibilisiert („AsA flex“).

EUROPAPOLITIK

Im März 2020 stellt die EU-Kommission ihre KMU-Strategie vor, die unter anderem die Rolle des europäischen KMU-Beauftragten stärkt. Das Europaparlament greift die Forderung des Handwerks auf, einen fairen Datenzugang im B2B-Bereich sicherzustellen.

Im gleichen Monat veröffentlicht die Kommission einen befristeten Beihilferahmen, der es den Mitgliedstaaten ermöglicht, der Wirtschaft dabei zu helfen, die Folgen der Corona-Pandemie zu bewältigen. Das Handwerk drängt erfolgreich darauf, die Hilfen auch kleinen und mittleren Unternehmen und somit für Handwerksbetriebe zugänglich zu machen.

Im Juni beschließt das Europaparlament eine Anpassung der Eigenkapitalregeln (CRR Quick Fix) für Banken, um die KMU-Finanzierung in der Corona-Krise sicherzustellen. Zudem wird die Ausweitung des KMU-Korrekturfaktors vorgezogen. Dies vergünstigt alle KMU-Kredite.

Ebenfalls im Juni stimmt das Europaparlament für ein Klassifizierungssystem für nachhaltige Investitionen (Taxonomie-Verordnung). KMU sind nur indirekt betroffen und sollen mit einer verhältnismäßigen Lösung bedacht werden.

Im Juli verabschiedet das EU-Parlament in zweiter Lesung die neuen EU-Vorschriften für den digitalen Tachographen. Die drohende Belastung für das Handwerk und seine Fahrzeuge in der Gewichtsklasse von 2,5 bis 3,5 Tonnen kann abgewendet werden.

Im Oktober legt die Kommission ihr Arbeitsprogramm für 2021 vor. Die Vorschläge zur Dienstleistungskarte und zur Notifizierungsrichtlinie werden zurückgezogen.

Das Europaparlament verhindert im November die Kürzung wichtiger EU-Förderprogramme, die der Rat im Juli beschlossen hatte. Die handwerksrelevanten Programme „Horizont Europa“, „Erasmus+“ und „InvestEU“ werden gestärkt.

Im Dezember einigen sich die EU-Verkehrsminister zur Eurovignette. Fahrzeuge von Handwerksbetrieben zwischen 3,5 und 7,5 Tonnen können von der Maut ausgenommen werden.

11

IMAGEKAMPAGNE DES DEUTSCHEN HANDWERKS

Im Notfall für Sie da – also jetzt!

Wenn ein Motto zu 2020 gepasst hat, dann das der Handwerkskampagne: „Wir wissen, was wir tun.“ Gemeinsam hat das Handwerk allen bewiesen, wie wichtig es ist, wie es das Land am Laufen hält, jungen Menschen Perspektiven und Ausbildung bietet und sich immer wieder neu erfindet.

Blick zurück auf den ersten Lockdown im März. Betriebe wurden mit einem ganzen Strauß unterschiedlicher, corona-spezifischer Angebote von individualisierbaren Corona-Motiven bis hin zu Alltagsmasken unterstützt. Und mit dem neuen Werbeportal wurde es für Betriebe noch einfacher, diese Angebote für sich zu nutzen. Mit wenigen Klicks können gut gestaltete und passgenaue Werbemittel individualisiert werden.

Im Frühsommer war dann die Sorge groß, dass sich die Pandemie als Ausbildungshemmnis für junge Menschen erweisen sollte. Weil die normalen Wege, einen Ausbildungsbetrieb kennenzulernen, pandemie-

bedingt nicht möglich waren, mussten neue Lösungen gefunden werden. Dank der Maßnahmen der Handwerksorganisation, einer eigenen Onlinekampagne und beliebter Textmotive zum Thema konnte der Rückstand bei den Ausbildungsverträgen noch aufgeholt und der Abstand zu 2019 verringert werden.

Auch 2021 wird für das deutsche Handwerk noch viele Herausforderungen bereithalten. Die Kampagne will dabei weiterhin an der Seite von über fünf Millionen Handwerkerinnen und Handwerkern sein. Gemeinsam wollen wir zeigen: „Wir wissen, was wir tun. Für uns. Für alle. Für die Zukunft.“

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

HANDWERK.DE

Was waren für Sie die besonderen Herausforderungen im Corona-Jahr 2020?

Das Wichtigste war, unseren Kunden zu signalisieren, dass wir weiterhin für sie da sind, Hygienemaßnahmen ergriffen haben und diese alle einhalten. Das hat super funktioniert und unsere Kunden haben die Maßnahmen gut angenommen.

Haben Ihnen die Corona-Motive der Handwerkskampagne dabei geholfen?

Wir haben im ersten Lockdown die Motive zum Abstandhalten für unseren Kundenbereich genutzt. Der größte Vorteil war, dass wir nicht lange nach einem professionell gestalteten Motiv suchen mussten.



RIEKE TETZLAFF
AURIS HÖRAKUSTIK
LÜBECK



Sie nutzen regelmäßig Kampagnenmaterialien. Worin sehen Sie den Vorteil?

Für uns ist es wichtig, uns als Betrieb individuell zu präsentieren. Hier in der Region ist unser Markenzeichen schon sehr bekannt, wie auch die Handwerkskampagne. Diese miteinander zu verbinden, funktioniert sehr gut und kommt bei den Kunden auch sehr gut an.

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem neuen Werbeportal der Kampagne gemacht?

Das neue Portal macht es deutlich einfacher, geeignete Vorlagen zu finden. Hinterlegt man die Betriebsdaten im Profil, geht es noch schneller. Früher hat die Anpassung lange gedauert, jetzt bin ich in zwei Minuten mit einem Plakat fertig. Und das ist wichtig, weil im Betriebsalltag wenig Zeit zum Ausprobieren ist.

SCHON GEWUSST?

Das neue Werbeportal des Handwerks bietet jede Menge kostenlose und individualisierbare Vorlagen zum Einsatz im Betrieb – von Plakaten bis hin zum Film.

www.werbeportal.handwerk.de

12

LEISTUNGSWETTBEWERB DES DEUTSCHEN HANDWERKS

Die Besten

2020 ging der Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks (PLW) in seine 69. Runde. Und es war alles anders. Aber auch wenn der Wettbewerb in vielen Fällen nicht wie gewohnt stattfinden konnte, standen die Motivation und das große Engagement aller Beteiligten – von

den Bewerberinnen und Bewertern bis hin zu den Teilnehmenden – der Begeisterung der letzten Jahre in nichts nach. Im Gegenteil: Alle haben sich mit der erfolgreichen Durchführung des Wettbewerbs ein Stück weit selbst übertroffen. An der feierlichen digitalen Ehrung der 105 Bundessiegerinnen und Bundessieger durch den Schirmherrn, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, und den ZDH war deshalb nicht zu rütteln.



ZDH.DE/PLW



PLW Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks 2020

Der Livestream der PLW-Schlussfeier wurde am 05.12.2020 aus dem Berliner Estrel übertragen. ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer und Generalsekretär Holger Schwannecke würdigten die Bundessieger aus allen Gewerken. Highlight waren die verschiedenen Schalten zu Bundessiegern aus ganz Deutschland, die von ihrer PLW-Erfahrung berichteten.



Wir wissen, was wir tun.

Europas größter Berufswettbewerb



RÜCKBLICK

Das Jahr in Bildern

Für den regen Austausch zwischen Handwerksorganisation, Politik und Gesellschaft gab es auch 2020 wieder viele Gelegenheiten. Ob persönlich und vor Ort im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen oder aber per Videokonferenz: Das Handwerk war mit seinen Themen und Forderungen präsent. Einige Einblicke in die zahlreichen Termine aus 2020 haben wir auf den kommenden Seiten für Sie zusammengestellt.

Neujahrsempfang

bei Bundespräsident
Frank-Walter Steinmeier und seiner Frau Elke Büdenbender
in Schloss Bellevue



Das Jahr startete mit dem traditionellen Neujahrsempfang bei Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Politisches Spitzengespräch

im Haus des Deutschen Handwerks mit Dr. Werner Hoyer,
Präsident der Europäischen Investitionsbank,
am 11.02.2020



Gesprächspartner des ZDH-Präsidiums war im Februar Dr. Werner Hoyer, Präsident der Europäischen Investitionsbank. Er sprach zum Thema zukunftsorientierte Klimapolitik und über die Bedeutung von Finanzierungsinstrumenten in diesem Zusammenhang.

ZDH-Präsidium

am 12.02.2020



ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer und Generalsekretär Holger Schwannecke übergaben Staatsminister Dr. Hendrik Hoppenstedt die gesammelten Forderungen des Handwerks zum Thema Bürokratieabbau.

Dr. Hendrik Hoppenstedt ist Koordinator der Bundesregierung für Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung.



Studie ZDH und OECD

Vorstellung einer gemeinsamen Studie
zur beruflichen Bildung am 14.02.2020



ZDH und OECD präsentierten eine gemeinsame Studie zum großen Potenzial der beruflichen Bildung für die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten. Moderiert von Nicola Brandt, Leiterin des OECD-Büros Berlins, diskutierten auf dem Podium Holger Schwannecke, ZDH-Generalsekretär, Christian Luft, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), sowie Ludger Schuknecht, stellvertretender OECD-Generalsekretär, miteinander.

Appell für Ausbildung

Bundespräsidialamt
am 23.06.2020



Aus der Corona-Krise soll keine Ausbildungs-Krise werden. Mit diesem Appell wandte sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zusammen mit ZDH, DIHK, BDI, BDA und DGB an die Öffentlichkeit.

Politisches Spitzengespräch

mit BMWi-Staatssekretär Dr. Ulrich Nußbaum
am 14.07.2020



Gesprächspartner im Juli 2020 des ZDH-Präsidiums war Dr. Ulrich Nußbaum, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). Er sprach zu den Corona-Hilfen im ersten Lockdown und zu Perspektiven nach der Krise.

Handwerk im Gespräch

mit Grünen-Chef Dr. Robert Habeck
am 15.07.2020



Am Handwerk führt bei Zukunftsthemen wie der Energie- und Klimawende kein Weg vorbei. Doch welche Maßnahmen braucht es, um kleine und mittlere Betriebe zu stärken? Dr. Robert Habeck, Co-Vorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen, tauschte sich dazu im Juli intensiv mit dem ZDH-Präsidium aus.



Presse- konferenz

von Handwerk und FDP zur Stärkung der
Beruflichen Bildung am 29.09.2020



Was muss getan werden, um das Erfolgsmodell berufliche Bildung zu stärken? ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer und FDP-Chef Christian Lindner stellten in ihrer Pressekonferenz im September verschiedene Lösungsansätze vor.

Voll- versammlungen

von ZDH, UDH und DHKT
am 08.10.2020 in der Messe Berlin



Die Vollversammlungen von ZDH, UDH und DHKT fanden im Oktober unter Einhaltung der Sicherheitsvorgaben in der Messe Berlin statt.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel erläuterte in ihrer Rede bei der ZDH-Vollversammlung verschiedene Ansätze zur Überwindung der Corona-Krise und benannte die Herausforderungen für Deutschland. Anschließend beantwortete sie Fragen aus dem Publikum.



Gastredner bei der UDH-Vollversammlung war der Präsident des Bundeskartellamts, Andreas Mundt. Er sprach über die Herausforderungen von Monopolbildungen, die es unter anderem im Bereich Daten zu verhindern gilt.



Digitalisierungsbarometer

am 23.11.2020

Kompetenzzentrum Digitales Handwerk, Zentralverband des Deutschen Handwerks und Deutsche Bank präsentierten das gemeinsame Digitalisierungsbarometer Ende November im Haus des Deutschen Handwerks.



AG Mittelstand

Gemeinsame Pressekonferenz im Haus des Deutschen Handwerks am 09.12.2020



Die Pressekonferenz der AG Mittelstand stand ganz unter dem Eindruck des zweiten Lockdowns. ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer und HDE-Präsident Josef Sanktjohanser forderten Maßnahmen zur Stabilisierung der Konjunktur in der Corona-Krise.



Herausgeber:

Zentralverband des Deutschen Handwerks
Deutscher Handwerkskammertag
Unternehmerverband Deutsches Handwerk
Mohrenstraße 20/21
10117 Berlin

Verantwortlich:

Beate Preuschoff

Redaktion:

Beate Preuschoff, Stefan Sukale, Antonia Dütemeyer, Kompetenzzentrum Digitales Handwerk (KDH)/
HWK für Unterfranken, Anja Maier; Beileger: Beatrice Städing; Gesamtedaktion: Johanna Beil

Layout und Herstellung:

Marketing Handwerk GmbH

Druck:

Druck Center Meckenheim GmbH & Co. KG

Redaktionsschluss:

Februar 2021

Fotohinweis:

Alle in diesem Jahrbuch dargestellten Handwerksbetriebe arbeiten unter Einhaltung der geltenden Schutzvorgaben und mit Blick auf die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden und ihrer Kundinnen und Kunden in der Pandemie. Da das verwendete Bildmaterial aus organisatorischen Gründen zum Teil aus der Zeit vor Corona stammt, sind die Schutzmaßnahmen nicht auf allen Fotos durchgängig abgebildet. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Bildquellen:

S. 8–11 Bäckerei Schmitt GmbH; S. 12–14 İlhan Temiz; S. 16–19 Matthias Binner; S. 20–23 Thomas Abé Fotografie;
S. 24–27 Boris Trenkel; S. 28–31 Schreinerei Rönnefarth GmbH & Co. KG; S. 32–35 Sabrina Poser/Melanie
Fredel für Top Hair International; S. 36–39 Lukas Lehmann Photography; S. 40–43 Handwerkskammer für
Oberfranken; S. 49 Auris Hörakustik; S. 50–51 Boris Trenkel; S. 53 Bundespräsidialamt; S. 54–59 Agentur Bild-
schön/Peter Lorenz; S. 60–61 Bundesregierung/Steffen Kugler; S. 62–73 Agentur Bildschön/Boris Trenkel

Alle Rechte einschließlich des Übersetzungsrechts für alle Sprachen liegen beim Herausgeber.
Auch der auszugsweise Nachdruck oder Vervielfältigungen, die ganze oder teilweise Übernahme
der systematischen Einteilung sowie die gewerbliche Nutzung der angeführten Adressen und Namen
sind nicht gestattet. Gemäß Bundesdatenschutzgesetz unterliegen personenbezogene Daten
einem besonderen Schutz. Eine Übernahme der in diesem Buch mitgeteilten Informationen auf
Datenträgern aller Art ist unzulässig und wird auf dem Rechtsweg verfolgt. Ein Anspruch auf
Eintragungen kann nicht geltend gemacht werden. Druckfehler oder etwaige Fehlereintragungen
können erst in der nächsten Auflage berücksichtigt werden.



WWW.ZDH.DE